



Vielfalt im Sport gestalten - zu neuer Einheit wachsen

Grundsatzpapier *Sport und Integration*

des Landessportbundes und der Sportjugend Nordrhein-Westfalen

SPORT BEWEGT NRW!



| | |
|----|---|
| 5 | Vorbemerkung |
| 6 | Wir leben in einer Zuwanderungsgesellschaft |
| 8 | Der organisierte Sport in Nordrhein-Westfalen als Integrationsakteur (fünf Argumente) |
| 12 | Das Integrationsverständnis des Landessportbundes NRW und der Sportjugend NRW (fünf Standpunkte) |
| 18 | Interkulturelle Öffnung forcieren: Handlungsansätze des Landessportbundes NRW und der Sportjugend NRW (fünf Schritte) |
| 22 | Schlussbemerkung: Handeln im Verbund |
| 26 | Impressum |



Vorbemerkung

Dieses Papier dient der Darlegung der Grundpositionen des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen und seiner Sportjugend zum Thema „Sport und Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“.

Wir knüpfen an das NRW-Positionspapier „Sport und Zuwanderung“ an, das im Jahr 2000 verabschiedet wurde und in den deutschen Sportverbänden Anstoß gegeben hat, den Standpunkt der Sportorganisationen neu zu bestimmen. Die damalige Erklärung kann auch heute noch als fortschrittlich und zukunftsweisend gelten. In diesem Grundsatzpapier führen wir die Thematik in Qualität und Tiefe weiter: Wir legen unsere Standpunkte zur Integration dar, die von der Annahme geprägt sind, dass Integration ein dauerhafter Prozess ist, der der Anstrengung aller beteiligten Akteure bedarf. Wir begreifen Integration heute als eine Querschnittsaufgabe, die alle Bereiche des organisierten Sports durchdringt und die die Chance birgt, Sportentwicklung zu gestalten. Gleichzeitig treten wir für eine interkulturelle Öffnung unserer Vereine, Bünde und Verbände ein, die wir durch gezielte Maßnahmen und Strategien unterstützen wollen.

In Anlehnung an unser selbstbestimmtes Leitbild unter dem programmatischen Titel „Wir gestalten Zukunft“ reagieren wir nicht nur auf gesellschaftliche Veränderungen. Wir setzen uns zugleich für ein humanistisches Menschenbild und Sportverständnis ein; wir zeigen, welche Integrationspotenziale der organisierte Sport birgt, wie wir uns in der Integrationsdebatte positionieren, welche Strategie wir verfolgen, wie wir aktiv Zukunft mitgestalten wollen.

Dabei bauen wir auch auf unsere kompetenten und engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Verbänden, Bünden und Vereinen, die qualifizierte sportliche und gesellschaftliche Leistungen im Sinne von bürgerschaftlichem Engagement erbringen.

Wir leben in einer Zuwanderungsgesellschaft

Ebenso wie andere zivilgesellschaftliche und politische Akteure, die in ihren Positionierungen (z.B. im „Nationalen Integrationsplan“ der Bundesregierung oder im „Aktionsplan Integration“ der nordrhein-westfälischen Landesregierung) dokumentieren, dass Integration eine zentrale gesellschaftliche Herausforderung darstellt, wollen auch wir veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen Rechnung tragen.

Deutschland ist Einwanderungsland

Der demografische Wandel gilt häufig als die folgenreichste Entwicklung unserer Gesellschaft im 21. Jahrhundert, die vor allem durch sinkende Geburtenraten und eine zunehmende Lebenserwartung gekennzeichnet ist. Die starke Zuwanderung nach Deutschland in den 1980er und 1990er Jahren hat einen Prozess tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungen ausgelöst.

Den Ergebnissen aktueller Berechnungen zufolge liegt der Anteil der in Deutschland lebenden Personen mit Zuwanderungsgeschichte inzwischen bei rund 19 % der Gesamtbevölkerung. Rund zwei Drittel der 15 Millionen in Deutschland lebenden Personen mit Zuwanderungsgeschichte sind selbst zugewandert, und bei ca. einem Drittel handelt es sich um Migrantinnen und Migranten der zweiten Generation.¹ Folgt man einschlägigen Bevölkerungsprognosen, dann werden bis zum Jahr 2050 ca. 30 % der Bevölkerung Deutschlands und mehr als die Hälfte der unter 30-jährigen Personen aus Zuwandererfamilien stammen.²

Nordrhein-Westfalen ist „Migrationskernland“

Nordrhein-Westfalen ist aus gesamtdeutscher Sicht das Migrationskernland, denn mittlerweile haben fast 25 % der NRW-Bevölkerung eine individuelle Zuwanderungsgeschichte. Das sind ungefähr 4,1 Mio. Menschen, von denen knapp die Hälfte eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt.³ Damit leben in Nordrhein-Westfalen mehr Menschen mit Zuwanderungsgeschichte als in jedem anderen Bundesland. In den Ballungsräumen an Rhein und Ruhr sowie in einigen weiteren Städten Nordrhein-Westfalens hat bereits heute ein Drittel der Bevölkerungen Zuwanderungsgeschichte; in zahlreichen Stadtteilen hat der Bevölkerungsanteil von Zuwanderern heute bereits die 50 %-Marke überschritten.⁴ Unter den Neugeborenen machen solche mit Zuwanderungsgeschichte in städtischen Ballungsgebieten teilweise 60 % und mehr aus.⁵

1 Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2008

2 Quelle: ebd., Bevölkerungsvorausberechnung

3 Quelle: Statistisches Landesamt NRW, Mikrozensus 2005

4 Zum Beispiel Duisburg – Marxloh

5 Quelle: www.migration-info.de, newsletter

Als „Schmelztiegel der Nationen“ blicken wir zudem auf eine lange Geschichte der Zuwanderung zum Wohle unseres Landes und unserer Wirtschaft zurück: Starke Wanderungsbewegungen gab es schon zu Zeiten der Industrialisierung. Aber auch in der Nachkriegszeit des letzten Jahrhunderts gelangte eine beträchtliche Anzahl an Kriegsflüchtlingen und Vertriebenen nach Nordrhein-Westfalen. In den 1950er und 1960er Jahren kamen zahlreiche ausländische Arbeitnehmer einschließlich ihrer später nachgezogenen Familien nach Nordrhein-Westfalen. In den 1990er Jahren folgten viele Bürgerkriegsflüchtlinge und Asylbewerber sowie eine beträchtliche Anzahl deutschstämmiger Spätaussiedler.

Der organisierte Sport in NRW als Integrationsakteur

Nordrhein-Westfalen ist nicht nur Kernland der Zuwanderung. Auch der organisierte Sport genießt in unserem Bundesland eine hohe gesellschaftliche Bedeutung und eröffnet vielfältige Integrationspotenziale. Mit seinen Dachorganisationen wird der organisierte Sport in Nordrhein-Westfalen so zu einem wichtigen zivilgesellschaftlichen Akteur im Bereich der Integrationsarbeit.

Nordrhein-Westfalen ist Sportland Nummer Eins

Zu Recht nimmt Nordrhein-Westfalen den Titel „Sportland Nummer Eins“ für sich in Anspruch. Das haben zum wiederholten Male und nicht zuletzt die Olympischen Spiele 2008 verdeutlicht: Ca. 25 Prozent der entsandten Sportler, die mehr als ein Drittel aller Medaillen errangen, kamen aus Nordrhein-Westfalen. Aber erst in der Verbindung mit dem Breitensport mit seinen über fünf Millionen Mitgliedern in rund 20.000 Sportvereinen⁶ wird die notwendige und Erfolg bringende Grundlage für unseren Spitzenplatz in der deutschen Sportlandschaft darstellbar.

So wie wir auf die herausragende Bedeutung des Sports in unserem Bundesland verweisen können, wollen wir auch beim Thema Integration in und durch den Sport weiterhin eine Vorreiterrolle spielen: Der organisierte Sport bietet hervorragende Chancen für die Integration von Personen mit Zuwanderungsgeschichte, die es bewusst und gezielt zu aktivieren gilt.

Sport ist Integrationsmotor

Spätestens seit der Wiederbelebung der Olympischen Spiele im Jahr 1896 gilt Sport unter anderem als Mittel der Völkerverständigung. Wenn er auch aus sich heraus keine politischen Probleme löst, so kann das spielerische Kräftenessen doch in Anlehnung an die olympische Idee von Pierre de Coubertin im sportlich-fairen Wettkampf als eine Möglichkeit der Konfliktlösung und der Befriedung gesehen werden.

In diesem Sinne bietet der Sport einen idealen Boden zur Begegnung und zum gegenseitigen Austausch von Menschen unterschiedlicher Kulturen. Mit seiner „universellen Sprache“, die weltweites unmittelbares Verstehen ermöglicht, genießt der Sport ein einzigartiges Verständigungspotenzial nicht nur im Bereich der internationalen Beziehungen. Auch in unserer von Migration geprägten Gesellschaft bietet der organisierte Sport vielfältige Integrationspotenziale. Er nimmt im gesellschaftlichen Gefüge durch Partizipation und Mitgestaltung im Sinne der Subsidiarität einen festen Platz ein, auf den Wissenschaft und Politik sich immer wieder beziehen: Im Rahmen der Evaluationsstudie zum Programm „Integration durch Sport“ (s.u.) wurden diverse Integrationspotenziale des Sports herausgearbeitet, die beispielsweise in den Nationalen Integrationsplan der Bundesregierung eingingen.

⁶ Quelle: Landessportbund NRW, Mitgliederbestandserhebung 2010

Erstes Argument

Sport ist eine beliebte Freizeitaktivität, die **leicht zugänglich** und **anschluss offen** ist: Sportgelegenheiten sind in Deutschland und insbesondere in Nordrhein-Westfalen flächendeckend und vielfältig verbreitet. Sie stehen prinzipiell allen Bevölkerungsgruppen mit einem vergleichsweise geringen Aufwand zur Verfügung, um deren sportliche Interessen zu befriedigen. Hier öffnet sich ein Handlungsfeld, in dem Migrantinnen und Migranten an ihre bisherigen Erfahrungen und Karrieren anknüpfen können: Viele traditionelle Wettkampfsportarten werden weltweit nach den gleichen Regeln und in ähnlichen Modalitäten ausgeübt und ermöglichen es, „aus dem Stand“ mitzumachen. Da Sport freiwillig betrieben wird, dürfte - wer sich einer Sportgruppe anschließt - bereits von sich aus soziale Offenheit mitbringen.

Zweites Argument

Insbesondere der vereinsorganisierte Sport bietet neben rein sportlichen auch **soziale Integrationsmöglichkeiten**. Sportvereine sind Orte mit einer hohen sozialen Bindungskraft, die Räume für Kommunikation und für Interaktion eröffnen. Sportvereinsengagements gehen in der Regel mit einer längerfristigen, regelmäßigen Teilnahme einher. Sie finden im Verein fast ausnahmslos gemeinsam mit anderen statt und werden häufig zudem von geselligen Aktivitäten begleitet. So bieten Sportvereine günstige Gelegenheiten für den Aufbau von sozialen Kontakten, persönlichen Beziehungen und emotionalen Bindungen. Auch geht es im Sport nicht nur um Wettstreit, Sieg oder bessere Leistung: Die Verständigung auf ein Reglement, auf Fairness und Respekt ermöglicht zugleich ein soziales Miteinander, das unterschiedliche, teilweise kontroverse Interessenslagen ins Bewusstsein befördert. Der organisierte Vereinssport verfügt über eine eigene soziale Struktur mit einem umfassenden Wertemilieu und bewährten Strukturen aus Ordnungen, Regeln, Schieds- und Kampfrichterwesen oder Sportgerichtsbarkeit. Auf dieser Grundlage ist er auch in der Lage, Modelle zur Bewältigung von Konflikten zu entwickeln, die sogar für andere gesellschaftliche Bereiche gewinnbringend sein können.

Drittes Argument

Durch ihr Agieren und Interagieren im Sportverein benötigen und erwerben Menschen vielfältige **interkulturelle Kompetenzen**. Sportvereine sind keine geschlossenen und gesellschaftlich isolierten Organisationen. Es ergeben sich dort alltäglich viele Situationen für interkulturelles Lernen. Beteiligte mit oder ohne Zuwanderungsgeschichte können hier Erfahrungen mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen machen und Kenntnisse über deren Normen, Werte und Verhaltensweisen erwerben. Neugierde, Sensibilität und Aufgeschlossenheit werden ebenso geschult wie Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit, kulturelle Unterschiede vorbehaltlos wahrzunehmen und zu akzeptieren. Mit der Zunahme von individueller Selbstsicherheit und persönlichem Selbstbewusstsein steigen Toleranz und die Fähigkeit zu einem kritischen Umgang mit Vorurteilen. Es kommt hinzu, dass Sporttreiben zwar eine körpergebundene Aktivität ist, die ein Mitmachen ohne differenzierte verbale Kommunikation ermöglicht; gleichwohl wird Sport im Verein aber nicht „sprachlos“ betrieben: In vielfältiger Weise bietet das sportliche und außersportliche Vereinsleben Chancen zum Erwerb und zur Förderung von Sprachkenntnissen. Dabei besteht der besondere Vorteil darin, dass Lernen hier nicht in formalisierter Form erfolgt, sondern stets an situationsgebundene Anlässe gekoppelt ist.

Viertes Argument

Sportvereine bieten Potenziale für eine **alltagspolitische Integration**. So wie andere Freiwilligenvereinigungen sind sie Produzenten-Konsumenten-Gemeinschaften, in denen sich Mitglieder freiwillig für andere Mitglieder engagieren. Es eröffnen sich im Sportverein Möglichkeiten zu demokratischer Teilhabe und Mitsprache ebenso wie Gelegenheiten zur Mitgestaltung durch bürgerschaftliches Engagement. In dem Maße, wie es gelingt, Vereine in das öffentliche Leben und Mitglieder in die Vereinsstruktur und das Vereinsleben einzubinden, leisten Sportvereine gleichzeitig einen Beitrag zur Vermittlung von demokratischen Erfahrungen und Einstellungen.

Fünftes Argument

Realistisch betrachtet ist davon auszugehen, dass der organisierte Sport allenfalls einen indirekten Integrationsbeitrag für **Platzierungsprozesse im Bildungs- und Berufssystem** leisten kann. Sportvereine sind „wirtschafts- und staatsferne“ Handlungsfelder im Freizeitsektor, und die schulische oder berufliche Integration gehört nicht zu ihren primären Aufgabenbereichen. Gleichwohl können aber auch über den Sport gesellschaftliche Platzierungsprozesse begünstigt werden. Sportorganisationen bieten nicht nur im Rahmen ihres formalen Ausbildungssystems Gelegenheiten für Qualifizierung und Weiterbildung. Sie fungieren auch als informelle Bildungsinstanzen, indem beispielsweise der Erwerb sprachlicher Kompetenzen gefördert oder Unterstützungsleistungen wie Hausaufgabenbetreuung für Kinder und Jugendliche

vor oder nach dem Training angeboten wird. Darüber hinaus sind manche Sportvereine auch informelle Ausbildungs- und Jobbörsen, wo man Mitglieder trifft, die über „nützliche“ Kontakte auf dem Arbeitsmarkt verfügen.

Die Sportorganisationen leisten Integrationsarbeit

Die genannten Integrationspotenziale, die der organisierte Sport aufgrund seiner spezifischen Inhalte und Strukturen bietet, entwickeln sich nicht automatisch. Wettstreit, Konkurrenz und Mannschaftsbildung enthalten z.B. auch polarisierende Bestrebungen und Auseinandersetzungen um Sieg und Niederlage. Fairness, gegenseitige Achtung und Integration können erst durch ein aktives Engagement, durch eine strategisch ausgerichtete Integrationsarbeit und ein klar definiertes und zukunftsorientiertes Verständnis von Integration erschlossen werden.

Wenn wir heute sagen „**Vielfalt im Sport gestalten - zu neuer Einheit wachsen**“, räumen wir dem Integrationsthema eine Schlüsselposition mit hohem Herausforderungs- und Gestaltungsanspruch für eine zukunftssträchtige Sportentwicklung in unserem Lande ein. Wir stellen uns den gesamtgesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sportpolitischen Veränderungen und nehmen sie bewusst zum Anlass für eigene Innovationen, Modernisierungen und Reformen. Deren Ziel - auch unter veränderten Bedingungen - ist ein sich stetig erneuernder Zusammenhalt im selbstorganisierten Sportsystem.

So stellen wir uns mit diesem Grundsatzpapier als ein relevanter Integrationsakteur der Zivilgesellschaft und als ein geachteter Partner der Politik und Wirtschaft dar.

Wir sichern und pflegen zugleich die traditionellen Werte, Formen und Erfahrungen des Sports und der Vereinsbewegung, die wir in unserem Leitbild verankert haben. Weiterentwicklung wird dann erfolgreich gelingen, wenn sie sich an den Grundwerten und Traditionen unserer Organisation orientiert, wie dem Bekenntnis zu einem humanistisch geprägten Menschenbild und Sportverständnis, an Gemeinschaft, Freiwilligkeit und Solidarität und an einer klaren Abgrenzung zu jeglicher Form von Ausgrenzung, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus.

Die Würdigung der Vielfalt, die Offenheit der Vereine sowie die konsequente Einbeziehung und Partizipation aller Beteiligten ist notwendig, um diese Werte zu wahren und weiterzuentwickeln. Ohne diesen wechselseitigen Prozess kann und wird eine „neue Einheit“ im Sport nicht möglich sein.

Das Integrationsverständnis des Landessportbundes NRW und der Sportjugend NRW

Wir verstehen Integration als einen Prozess, der auf die soziale, kulturelle, politische und wirtschaftliche Einbeziehung von Menschen mit oder ohne Zuwanderungsgeschichte abzielt. Integration ist für uns ein langfristiger Sozialisationsprozess, der beiderseitig alle Gesellschaftsmitglieder betrifft. Dieser Prozess wird absehbar nicht irgendwann abgeschlossen sein, sondern er muss immer wieder neu gefördert, diskutiert und ausgehandelt werden.

Erster Standpunkt

Vom Anpassungspostulat zum pluralistischen Integrationsverständnis

Mit unserem Positionspapier aus dem Jahre 2000 und diesem Grundsatzpapier folgen wir dem Paradigmenwechsel in der wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Integrationsdebatte. Unserem Verständnis zufolge kann und darf Integration nicht Assimilierung bedeuten. Wir grenzen uns von dieser einseitig an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte herangetragenen Aufforderung nach Anpassung ausdrücklich ab.

Wenn wir von Integration sprechen, vertreten wir vielmehr einen pluralistischen Ansatz. Wir sind der Meinung, dass verschiedene Lebensarten und Traditionen nicht im Widerspruch zum sozialen Miteinander stehen, sondern Bestandteil unserer modernen, heterogenen Gesellschaft sind. Wir plädieren dafür, sich im Sport nicht der Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen zu verschließen, sondern sie anzuerkennen. Wir sind der Meinung, dass auch gesellschaftliche Minderheiten die Möglichkeit haben sollen, ihre Kultur und Identität aufrechtzuerhalten und im Rahmen unseres demokratischen Systems weiter zu entwickeln.

Die unbedingte Grundlage dieses gesellschaftlichen Pluralismus ist die im Grundgesetz verankerte Achtung der Würde des Menschen und der Menschenrechte. In unserem humanistisch geprägten Sportverständnis ist ein Wertemilieu für einen autonomen und manipulationsfreien Sport begründet, das in Leitbild, Satzungen, Ordnungen und Regelwerken seinen Niederschlag findet.

Der Sport in unserem Lande ist parteipolitisch neutral und vertritt den Grundsatz religiöser, weltanschaulicher und ethnischer Toleranz. Mit diesem Anspruch heben wir auf eine permanente Verständigung mit demokratischen und rechtsstaatlichen Mitteln ab. Dieser Prozess erfordert die aktive Mitwirkung und das Integrationsbemühen von Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte. Integration ist ein Prozess des wechselseitigen aufeinander Zugehens, der mit Anforderungen an alle gesellschaftlichen Gruppen einhergeht. Integration basiert auf den Prinzipien der Offenheit, der Fairness und der Toleranz.

Zweiter Standpunkt

Integration heißt Partizipation

Es sind zwar in keiner anderen Freiwilligenvereinigung so viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte organisiert wie in den Sportvereinen. Gleichwohl darf nicht verkannt werden, dass Personen mit Zuwanderungsgeschichte in unseren Sportvereinen nach wie vor unterrepräsentiert sind.

Integration heißt daher auch, die Bemühungen, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte für eine Teilnahme und Teilhabe am organisierten Sport zu gewinnen, weiter zu intensivieren. Denn nur durch die Einbindung dieser Personengruppe in den organisierten Sport kann dieser seine integrativen Potenziale voll entfalten und seinen eigenen Bestand in sich stetig erneuernder Einheit sichern. So wird er seinem sozialen Anspruch und Auftrag nachhaltig gerecht.

Partizipation bedeutet allerdings mehr als formale Vereinsmitgliedschaft. Sie umfasst Teilhabe und Mitgestaltung in sozialer Verantwortung. Wenn wir aktuelle wissenschaftliche Befunde ernst nehmen, die zeigen, dass Menschen mit Zuwanderungsgeschichte insbesondere in den haupt- und ehrenamtlichen Führungspositionen unserer Vereine, Bünde und Verbände unterrepräsentiert sind, dann stellen sich zugleich die Bemühungen, diese Personengruppe für eine aktive Partizipation zu gewinnen und Rahmenbedingungen für die Förderung von ehrenamtlichen und bürgerschaftlichem Engagement zu schaffen, als eine zentrale Aufgabe dar.

Dritter Standpunkt

Integration ist Normalität, Notwendigkeit und Bereicherung

Wir begreifen Integration nicht nur als zentrale Aufgabe einer nachhaltigen Sportentwicklung, sondern zugleich als Normalität und Notwendigkeit. Gleichzeitig sehen wir diverse Aspekte von Bereicherung für den organisierten Sport.

In unseren Sportvereinen ist kulturelle Vielfalt bereits heute **gelebte Realität**, die sowohl den Breitensport als auch den Leistungssport umfasst. Das verdeutlichen zum Beispiel die zahlreichen bekannten Leistungssportler/innen und Fußballprofis mit Zuwanderungsgeschichte. Auch im Breitensport sind viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte eingebunden und erhalten dort die Chance, die eigenen Potenziale zu entfalten und die jeweils individuelle sportliche Leistung zu optimieren.

Kulturelle Vielfalt ist nicht nur Normalität, sie ist zugleich **Notwendigkeit**: Sportliche Jugendarbeit ist die Basis und Zukunft des Sports. Zwar ist der Organisationsgrad im Jugendbereich bisher nicht zurückgegangen; angesichts des demografischen Wandels und der damit einhergehenden Alterung der Bevölkerung werden aber die absoluten Mitgliederzahlen in den kommenden Jahren voraussichtlich sinken. Insofern haben wir erkannt, dass der stärkere Einschluss von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in den organisierten Sport ein großes Entwicklungspotenzial darstellt. Im Sinne einer nachhaltigen und langfristigen Stabilisierung der Mitgliederzahlen, zur Aufrechterhaltung von Mannschaftsstärken und zur Fortentwicklung des Nachwuchsleistungssports auf hohem Niveau sehen wir die Stärkung und Gestaltung von Vielfalt als eine Bereicherung und Chance.

Wir begreifen Integration auch als kulturelle und soziale **Bereicherung**: Die einzigartige Vielfalt, Flächendeckung und Offenheit des Sports in unserem Lande hat durch Einflüsse anderer Kulturkreise stets gewonnen.

Einzelne Sportarten, wie der Tanzsport oder der Kraftsport, haben neue Impulse erhalten: Beispielsweise sind viele Kampfsportarten, die bei uns weitgehend unbekannt waren oder wenig praktiziert wurden, hinzugekommen. Auch traditionellen Disziplinen wie dem Boxen und Ringen haben Menschen mit Zuwanderungsgeschichte neue Entwicklungschancen und Perspektiven gegeben.

Mit Blick auf die Angebotsformen stellen wir fest, dass sich durch Zuwanderung neue Organisationsvarianten entwickelt haben, die von unserem traditionellen Vereinsbild abweichen. Sportinitiativen, die an Eltern- und Kulturvereine angebunden sind, neue Formen des sozialen Miteinanders in traditionellen Vereinen sowie Migrantensportvereine sind fester Bestandteil der Zivilgesellschaft geworden. Informelle Sporttreffs und niedrigschwellige Angebote in Stadtteilen und Wohnquartieren binden Kinder und Jugendliche stellenweise erfolgreich an den Sport. Innovative, an die Interessen der Jugendlichen angepasste Angebotsformen wie Street-, Beach- und Night-Events erfreuen sich seit einigen Jahren wachsender Beliebtheit.

Darüber hinaus hat uns Zuwanderung eine beträchtliche Anzahl an sportlichen und sozialen Talenten beschert. Viele (ehemalige) Leistungssportler, Sportlehrkräfte und Trainer, die als Vorbilder fungieren können, sind zu uns gekommen. Sie können vor allem Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte an den Sport binden: Die gemeinsame kulturelle Herkunft dient oft als eine effektive Ansprachebasis.

Eine „Kultur der Anerkennung“ berücksichtigt die Qualitäten und Qualifikationen der Zuwanderer, nutzt bzw. ergänzt diese und schafft so Übergänge zu einem Einsatz als Jugendleiter, Übungsleiter, Trainer oder Führungskraft im Sportverein.

Zuwanderung stellt auch unter dem Gesichtspunkt bürgerschaftlichen Engagements eine Bereicherung dar, denn viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sind bereit, auf ehrenamtlicher Basis gemeinwohlorientierte Aufgaben zu übernehmen: Das reicht von der Mitarbeit im Kinder- und Jugendbereich über die Beteiligung an Integrationsräten und Runden Tischen bis hin zur Gründung und Führung von neuen Sportvereinen.

Vierter Standpunkt

Der Heterogenität von Migrantengruppen Rechnung tragen

Wenn wir heute Position zum Thema „Sport und Integration“ beziehen, tun wir dies in dem Bewusstsein, dass der Gesichtspunkt der Zuwanderung immer nur ein Aspekt komplexer und vielgestaltiger Lebensläufe ist. Es handelt sich bei Personen mit Zuwanderungsgeschichte ebenso wenig um eine homogene Bevölkerungsgruppe wie bei Personen ohne Zuwanderungsgeschichte. Jeder Mensch hat seine eigene, unverwechselbare Biografie, ein individuelles Gesicht, eine eigene Geschlechtsidentität und sein Alter. Menschen unterscheiden sich in ihrer Weltanschauung und in ihren religiösen Überzeugungen. Sie kommen aus unterschiedlichen Regionen, Ländern und Kulturkreisen, entstammen verschiedenen sozialen Schichten, wählen unterschiedliche Wohnorte und verfolgen jeweils unterschiedliche Bleibeabsichten: Menschen mit Zuwanderungsgeschichte kommen zu unterschiedlichen Zeitpunkten nach Deutschland, ziehen aus unterschiedlichen Gründen in die Bundesrepublik und werden in zunehmendem Maße in zweiter Generation hier geboren.

Ein Erfolg versprechender Ansatz zur Integration in und durch den Sport kann deshalb nicht pauschal auf Menschen mit Zuwanderungsgeschichte abgestellt sein. Er muss die unterschiedlichen Lebenslagen innerhalb der Zuwanderungsbevölkerung berücksichtigen. Dabei scheinen vor allem die folgenden Aspekte wichtig:

Die soziale Lage der Menschen ist nach den Erkenntnissen der Wissenschaft für die Einbindung von Menschen in den organisierten Sport weit bedeutsamer als Fragen der Herkunft und Kultur.

Der traditionelle Vereinssport ist eher mittelschichtorientiert – je nach Sportart mehr oder weniger. Einzelnen Sportprojekten gelingt es, durch besonders „niederschwellige Angebote“ sozial benachteiligte Menschen in stärkerem Maße anzusprechen.

Diese Mittelschichtorientierung gilt interessanterweise gleichermaßen für ein Engagement und die Repräsentanz in den Mitglieds- und Führungsstrukturen von Migrantenorganisationen.

Menschen mit Zuwanderungsgeschichte verfügen weit überproportional über ein niedrigeres formales Bildungsniveau gegenüber denen ohne Zuwanderungsgeschichte. Ihre gegebenenfalls im Herkunftsland erworbenen Qualifikationen werden in unserer Gesellschaft teilweise nicht anerkannt, geschätzt oder nachgefragt. Unzureichende Sprachkenntnisse rufen weitere Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt hervor.

Hinzu kommt, dass vor allem Frauen und Mädchen mit Zuwanderungsgeschichte in unseren Sportvereinen unterrepräsentiert sind. Das trifft auf den Sport der Erwachsenen noch stärker zu als auf den Kinder- und Jugendsport. Diese Tatsache ist keineswegs das Resultat von mangelndem Sportinteresse, wie diverse wissenschaftliche Studien belegen. Erste Erkenntnisse aus den Evaluationen des Projekts „spin – sport interkulturell“⁷ und des Programms „Integration durch Sport“ (IDS)⁸ der Sportjugend NRW zeigen vielmehr in diesem Zusammenhang, dass sich mit zielgruppenorientierten Angeboten durchaus richtungweisende Ergebnisse erzielen lassen.

Der Sport ist keine Reparaturwerkstatt für gesellschaftliche Probleme und soziale Schieflagen. Das Gefüge sozialer Benachteiligung in primären gesellschaftlichen Sektoren kann der Sport nicht auflösen. Mit seinen Potenzialen und seinem Bemühen leistet er gleichwohl im positiven Falle einen beachtenswerten und unverwechselbaren Beitrag zur Integration: dies umso besser, je vernetzter der Sport sich mit den anderen Akteuren der Integration einbringt.

Eine strategisch ausgerichtete integrative Vereinsentwicklung, die sich zu ihrer sozialen Verantwortung bekennt, muss insofern der sozialen Lage, dem Geschlecht und allgemein der Heterogenität ihrer Zielgruppen Rechnung tragen.

Fünfter Standpunkt

Integration heißt Anerkennung von Eigenorganisation

Deutschland ist ein Einwanderungsland, und die Entstehung von Migrantenorganisationen ist eine natürliche Folge dieser Tatsache. Auch in der Sportlandschaft Nordrhein-Westfalens haben sich Migrantensportvereine etabliert. Sie umfassen eine Vielzahl und Vielfalt an Sportgruppen, die aus der Zuwanderungsgesellschaft hervorgegangen bzw. von dieser geprägt sind.

7 „spin – sport interkulturell“ ist ein Projekt des Landessportbundes NRW, der Stiftung Mercator und der Nixdorf Stiftung zur verstärkten Einbindung von Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in den Vereinssport.

8 „Integration durch Sport“ ist ein Programm des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB). Die Umsetzung erfolgt eigenverantwortlich durch die Landessportbünde. Das Programm wird durch das Bundesministerium des Innern gefördert.

Diese Entwicklung erkennen wir an und sehen sie als eine Chance zur Bereicherung unseres Sportsystems: Gegenseitige Anerkennung, Offenheit und Verlässlichkeit sowie aktives Aufeinander-Zugehen können den Weg zu einer Stärkung der Selbstorganisation in jeweils neuer Einheit ebnen.

Vereine basieren auf dem Prinzip der Selbstorganisation. Die Mitglieder eines Migrantensportvereins engagieren sich eigenverantwortlich und im Zusammenschluss mit Gleichgesinnten für die Organisation von Sportgelegenheiten. Diese Form des bürgerschaftlichen Engagements wird nicht nur als eine wichtige gesellschaftliche Ressource betrachtet. Die gleichberechtigte Teilhabe an der Gestaltung von Gegenwart und Zukunft stellt zugleich einen Schlüssel zur weitergehenden Integration dar.

Mit dieser Positionierung tragen wir dem Gedanken Rechnung, dass ein System eben nicht von seiner Starrheit und Statik, sondern von seiner Anpassungsfähigkeit und Dynamik lebt. Wir machen uns damit stark für unser demokratisches Sportsystem und für die soziale Bindungskraft unserer Vereine, die zur Vielfalt und Differenziertheit unseres Vereinswesens beigetragen haben. Wir öffnen uns explizit für die Mitgestaltung von Personen mit Zuwanderungsgeschichte.

Gleichzeitig bieten wir Austausch, Beratung und Qualifizierung an, u.a. zu zentralen Fragen der Vereinsführung und -verwaltung, der Sportselbstverwaltung, der Mitarbeitergewinnung und -qualifizierung, der Steuern und Finanzen, der Sportstättennutzung, der Beitragsgestaltung und insbesondere der Kinder- und Jugendarbeit im Verein.

Die Selbstorganisation von Zuwanderern erkennen wir als gleichberechtigten Beitrag im Sinne von bürgerschaftlichem Engagement im Sport und in unserer Gesellschaft an.

Der letztlich tragende Faktor des Vereinslebens ist ein positives Identitätsempfinden seiner Mitglieder im Sinne von „Heimat“: „Im Verein zu Hause“ ist ein Slogan, mit dem die Sportorganisationen für sich werben. Die freie Wahl des Ortes für sportliche und soziale Kontakte ist sowohl für Personen mit wie ohne Zuwanderungsgeschichte unabdingbar, wenn „Heimatgefühl“ entlang von individuellen Wünschen und Interessen entstehen soll.

Interkulturelle Öffnung forcieren: Handlungsansätze des Landessportbundes NRW und der Sportjugend NRW

Nach unserem Integrationsverständnis und in Anlehnung an unser selbstbestimmtes Leitbild setzen wir uns dafür ein, die Integrationspotenziale des organisierten Sports gezielt zu aktivieren. Wir setzen auf Konzepte zur Interkulturellen Öffnung, die berücksichtigen, dass Integration nur unter den Voraussetzungen einer „Willkommenskultur“ aus Respekt, Toleranz, Dialog und partnerschaftlicher Zusammenarbeit gelingen kann. Wenn wir solche Konzepte auf den organisierten Sport anwenden und uns dazu erklären, uns interkulturell zu öffnen, zeichnen sich verschiedene Handlungsstrategien ab:

Erster Schritt

Wir verankern Integration als Querschnittsthema

Wenn wir uns mit diesem Grundsatzpapier für eine interkulturelle Öffnung stark machen, dann setzen wir auf einen Handlungsansatz, der alle Bereiche der Sportentwicklung durchzieht. Wir wollen die Führungsstrukturen unseres Sportsystems in den Blick nehmen und Integration als eine zentrale Querschnittsaufgabe im Landessportbund Nordrhein-Westfalen verankern. Das Präsidium hat zur Umsetzung dieser Aufgabe einen ehrenamtlichen Integrationsbeauftragten berufen. Um das Integrationsthema nachhaltig im Verbundsystem aus Stadt- und Kreissportbünden und Fachverbänden voranzubringen, muss der Prozess der interkulturellen Öffnung von Instrumenten des Qualitätsmanagements und einer regelmäßigen Berichterstattung über den Fortgang und die Ergebnisse begleitet werden. Das Gesamtsystem des selbstorganisierten Sports in unserem Lande muss in diese Entwicklung eingebunden werden, um jeden einzelnen Verein für das Integrationsanliegen zu sensibilisieren und so die Bestandssicherung und Zukunftsfähigkeit in der Vereinsentwicklung zu forcieren.

Damit diese Entwicklung erfolgreich verläuft, sind auch Sportinitiativen, die aus der Zuwanderung heraus begründet sind, aufgerufen, sich im Sinne der Einheit des autonomen Sportbetriebs in den vorhandenen offenen Strukturen der Selbstorganisation in Bünden und Verbänden gleichberechtigt und partnerschaftlich zu engagieren.

Zweiter Schritt

Wir verfolgen eine zielgruppenorientierte Integrationsarbeit

Um unsere selbst gesetzten Ziele umzusetzen und die Teilnahme und Teilhabe von Personen mit Zuwanderungsgeschichte in den Vereinen, Bündeln und Verbänden zu fördern, bedarf es eines Ansatzes, der der Heterogenität von Migrantengruppen Rechnung trägt. Exemplarisch für diese differenzierte Sicht auf die Mitgliederpotenziale der zukünftigen Sportentwicklung stehen die Programme „Integration durch Sport“ und „spin - sport interkulturell“, die vom Landessportbund NRW koordiniert werden.

Mit der Beteiligung am bundesweiten Programm „Integration durch Sport“ in Koordination des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) setzen wir auf eine zielgruppenorientierte Integrationsarbeit in einer wachsenden Zahl von Stützpunktvereinen. Durch vielfältige vornehmlich Breitensportlich angelegte Angebote werden die Rahmenbedingungen für Integration im Sportverein verbessert: In über 80 Prozent der Integrationsgruppen finden über den reinen Sportbetrieb hinaus gesellige Aktivitäten statt, die gute Gelegenheiten für den Aufbau von sozialen Beziehungen bieten. Neben dem eigentlichen Übungsbetrieb werden weitere Unterstützungsleistungen umgesetzt, die von der Hausaufgabenbetreuung über die Begleitung bei Behördengängen bis hin zur Vermittlung von Ausbildungsplätzen reichen. Dies geht über den originären Zweck von Sportvereinen weit hinaus.

Auf den Erfahrungen im Programm „Integration durch Sport“ aufbauend haben wir das Projekt „spin - sport interkulturell“ angestoßen. Hier geht es darum, neue Sportangebote für Mädchen und junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte zu schaffen. Das Projekt ist als Breitensportangebot mit niederschweligen Zugangsmöglichkeiten konzipiert, um auch bislang eher sportabstinente Migrantinnen zu erreichen. Der Sportbetrieb wird in der Regel von Freizeitaktivitäten und nicht - formalen Bildungsangeboten begleitet. Dies erhöht die emotionale Verbundenheit der Mädchen und jungen Frauen sowie ihrer Familien mit der Sportgruppe und kann zur Integration in den Sport und das Vereinsleben beitragen.

Dritter Schritt

Wir suchen den Dialog mit Integrationsakteuren

Wir betonen in unserem Integrationsverständnis, dass wir Migrantensportvereine im System des selbstorganisierten Sports in Deutschland begrüßen. Diese Kultur der Anerkennung ist von dem Bemühen begleitet, das selbstorganisierte Sportsystem interkulturell zu öffnen. Wir wollen auf Migrantenvereine und -initiativen zugehen, Beratungs- und Bildungsangebote anbieten, die Entwicklung und Anwendung geeigneter Konfliktbewältigungsstrategien unterstützen und Migrantensportvereine partnerschaftlich und gleichberechtigt an der zukünftigen Sportentwicklung sowie den Organisationsstrukturen des Sports in Nordrhein-Westfalen partizipieren lassen. Irritationen und Konflikte müssen in diesem Prozess aufgegriffen und abgearbeitet werden. Hierzu bedarf es professioneller Hilfe: Um auf wissenschaftlich fundiertes Handlungswissen setzen zu können, haben wir im Jahr 2009 mit der Humboldt-Universität Berlin ein Forschungsprojekt zu „Migrantenorganisationen mit sportbezogenen Handlungsfeldern“ angestoßen, das vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) finanziell gefördert wird.

Interkulturelle Öffnung bedarf der Entwicklung von Integrationskonzepten, die der Vielfalt der Fachsportarten und ihren jeweiligen Handlungsansätzen gerecht wird, um jeweils dort anzusetzen, wo es dem einzelnen Verein und der Entfaltung seiner integrativen Potenziale dient.

Interkulturelle Öffnung bedarf aber auch der Vernetzung der Vereine, Bünde und Verbände mit anderen Integrationsakteuren. Abgestimmtes Handeln auf lokaler und regionaler Ebene der Kommunen und Kreise bildet die Grundlage einer integrationsfördernden Infrastruktur für eine auf Nachhaltigkeit und Synergieeffekte angelegte Strategie. Wir verfolgen das Ziel, uns als kompetenter Partner einzubringen und die Integrationschancen des organisierten Sports gewinnbringend zu nutzen, nicht ohne unsererseits gleichzeitig von den Kräften und Ressourcen der Netzwerke der Integrationsarbeit zu profitieren.

Vierter Schritt

Wir fördern interkulturelle Kompetenz durch Qualifizierung

Vereine, Bünde und Verbände haben Integrationsanliegen schon in frühen Jahren als ein besonders wichtiges Aufgabenfeld erkannt und Integrationsbeauftragte und -botschafter ernannt, die wichtige Vorbildfunktionen erfüllen können. In der Erkenntnis, dass „Integration im Kopf beginnt“, setzen wir als Dachorganisation des Sports in Nordrhein-Westfalen vermehrt auf Qualifizierungsmaßnahmen. Im Sinne einer nachhaltig angelegten Strategie geht es uns vor allem darum, Multiplikatoren für Integrationsanliegen zu sensibilisieren und ihre interkulturellen Kompetenzen zu stärken. Diese Maßnahmen ebnen letztlich auch den Weg für eine zielgruppenge-rechte Integrationsarbeit, mit der die spezifischen Interessenlagen unterschiedlicher Migrantengruppen berücksichtigt werden.

Fünfter Schritt

Wir machen uns stark für eine Integrationsarbeit im Kinder- und Jugendbereich

Unsere Integrationsarbeit setzt insbesondere im Kinder- und Jugendbereich an: Kinder und Jugendliche verkörpern die Zukunft unserer Gesellschaft. Als eigenständige Jugendorganisation im Landessportbund Nordrhein-Westfalen forciert deshalb die Sportjugend NRW die Koordination, den Ausbau und die Entwicklung von Programmen und Projekten zur Integration von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte.

Als anerkannter Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe nach § 75 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes NRW bettet die Sportjugend NRW ihre Integrationsarbeit in ein breit angelegtes Konzept ein, das über die „Hauptsache Sport“ deutlich hinausgeht: In Anlehnung an die Jugendordnung (§ 3) der Sportjugend NRW wollen wir Kinder und Jugendliche zu eigenverantwortlichem Handeln und zu demokratischer Teilhabe befähigen. Wir wollen eine kritische Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Problemen ermöglichen und zu gesellschaftlichem Engagement anregen. Darüber hinaus leisten Bewegung, Spiel und Sport einen wichtigen Beitrag für den Erwerb von personalen und sozialen Kompetenzen, zu denen auch Toleranz gegenüber verschiedenen Weltanschauungen, Kulturen und Lebensformen gehören. Sportliche Jugendarbeit ist nach unserer Auffassung und Ausrichtung individuelle und gesellschaftliche Bildungsarbeit im schulnahen und -ergänzenden Bereich.

Insofern muss jegliches im Querschnitt verankerte Handeln im Bereich der Integrationsarbeit immer auch den besonderen auf Partizipation und Bildung ausgerichteten Ansatz der Sportjugend NRW mitberücksichtigen und stärken.

Schlussbemerkung

Handeln im Verbund

Im vorliegenden Grundsatzpapier haben wir dargelegt, dass Integration eine Querschnitts- und Schlüsselaufgabe ist, die alle Bereiche der Sportentwicklung betrifft. Nicht nur zur Sicherung der Mitgliederzahlen seiner Sportvereine muss der Landessportbund auf die mit Migration einhergehenden gesellschaftlichen Entwicklungen reagieren. Die Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im und durch den Sport sehen wir darüber hinaus als Möglichkeit zur sportlichen, sozialen und kulturellen Bereicherung des organisierten Sports in Nordrhein-Westfalen.

Wir haben diese Positionsbestimmung deshalb unter das Motto „Vielfalt im Sport gestalten - zu neuer Einheit wachsen“ gestellt. Um die mit der Zuwanderung einhergehenden Entwicklungschancen zu nutzen, bedarf es der gezielten Anstrengungen und Bemühungen aller beteiligten Akteure. Es bedarf bewusst initiiert Strategien im Sinne einer interkulturellen Öffnung, die eine maßgebliche Weiterentwicklung der Integrationsarbeit des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen darstellen. Wir heben das Integrationsthema von der Projekt- und Programmebene auf die Ebene eines umfassenden Prozesses, der alle Aspekte der Sportentwicklung betrifft. Dieses Ziel können wir nur gemeinsam mit der Sportjugend NRW und **im Verbund** mit den Mitgliedern in Bündeln und Verbänden umsetzen.

In Zusammenarbeit mit den Bündeln und Fachverbänden wollen wir eine flächendeckende und fachsportspezifische Integrationsarbeit der Vereine unter Berücksichtigung der jeweiligen Ansatzpunkte und Rahmenbedingungen ermöglichen und stärken. Wir setzen auf das nachhaltige und effizienzorientierte Sportentwicklungsziel, Prozesse der interkulturellen Öffnung so umfassend wie möglich anzulegen. Dieses Ziel können wir aber nur dann erreichen, wenn wir regionale und sportbezogene Besonderheiten nicht außer Acht lassen. Letztlich unterscheiden sich nicht nur Bevölkerungsstrukturen und Sportinfrastrukturen in den Städten, Kreisen und Regionen Nordrhein-Westfalens beträchtlich. Auch in fachsportlicher Hinsicht sind die jeweiligen Eigenheiten zu berücksichtigen: Während sich in einigen Sportarten deutliche, durch Migration bedingte Wachstumstrends zeigen, sind Personen mit Zuwanderungsgeschichte in anderen Sportarten bisher kaum vertreten. Zudem verläuft die Partizipation von Zuwanderern in einigen Sportarten weitestgehend konfliktfrei, während anderweitig durchaus Schwierigkeiten und Probleme unterschiedlicher Art entstehen. Folglich ergeben sich sowohl im Hinblick auf die Dringlichkeit als auch auf die zu ergreifenden Maßnahmen zu einer interkulturellen Öffnung unterschiedliche Ansätze.

Der Landessportbund NRW und seine Mitgliedsorganisationen werden deshalb auf der Basis dieses Grundsatzpapiers in gemeinsamer Arbeit Handlungskonzepte entwickeln, die konkrete Schritte zur Umsetzung der hier beschriebenen Positionierungen entwickeln.

Als größte Personenvereinigung ist der organisierte Sport in Nordrhein-Westfalen vom Grundsatz her in der Lage und von seiner Entwicklung her gehalten, diese Herausforderungen anzugehen. Zukunftsweisende und wertvolle Ansätze hierfür sind in unseren bestehenden Programmen bereits vorhanden. Nun gilt es, diese weiterzuentwickeln und neue Handlungsansätze zu entwickeln, um unsere Potenziale für Integration und Sportentwicklung mit voller Kraft und allen ableitbaren Synergieeffekten im Verbund zu entfalten. Hierbei setzen wir auf unsere engagierten und fähigen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Vereinen, Bündeln und Verbänden.

Der Landessportbund Nordrhein-Westfalen ist in der Lage und bereit, als Lobbyist zusammen mit der Politik, der Wirtschaft, der Kultur und dem Bildungswesen seinen Beitrag zu Chancengleichheit und Gerechtigkeit in dieser Gesellschaft zu leisten. Zugleich benötigt er aber auch die angemessene, ausreichende und verlässliche Unterstützung der Politik und der Wirtschaft, um – seiner Verpflichtung zum Gemeinwohl folgend – Integrationsprozesse voranzubringen.

Dieses Grundsatzpapier wurde verabschiedet:

- vom Vorstand der Sportjugend Nordrhein-Westfalen am 5. Oktober 2010
- vom Präsidium des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen am 30. November 2010.



Impressum

Herausgeber:

Landessportbund Nordrhein-Westfalen
Friedrich-Alfred-Straße 25
47055 Duisburg

Tel. 0203 7381-0

Fax 0203 7381-616

E-Mail: Info@lsb-nrw.de

www.lsb-nrw.de

Redaktion:

Will Hocker

Mitarbeit:

Jörg Beckfeld

Siggi Blum

Anna Braun

Serpil Kaya

Barbara Konarska

Hans-Peter Schmitz

Titelfoto:

www.lsb-nrw.de/bilddatenbank

Andrea Bowinkelmann

Gestaltung:

Andrea Bowinkelmann

Druck:

Völcker Druck, Goch

Oktober 2013

Landessportbund Nordrhein-Westfalen

Friedrich-Alfred-Straße 25

47055 Duisburg

Tel. 0203 7381-0

Fax 0203 7381-616

E-Mail: Info@lsb-nrw.de

www.lsb-nrw.de